

Fünzig Jahre Weissenhofsiedlung = Cinquante ans ensemble du Weissenhof, Stuttgart = Fifty years Weissenhof colony, Stuttgart

Autor(en): **Joedicke, Jürgen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **31 (1977)**

Heft 11: **Fünzig Jahre Weissenhofsiedlung = Le cinquanteaire de l'ensemble du Weissenhof = The Weissenhof colony : after fifty years**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-335874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jürgen Joedicke

Fünfzig Jahre Weißenhofsiedlung

Cinquante ans

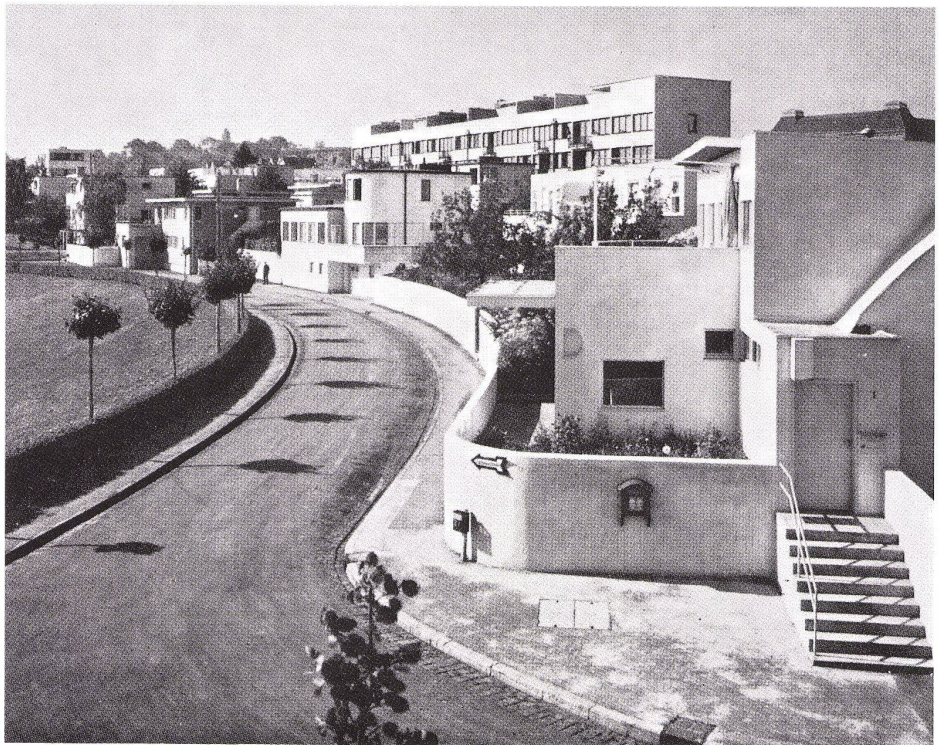
Ensemble du Weissenhof, Stuttgart

Fifty years Weissenhof Colony, Stuttgart

... vor fünfzig Jahren wurde in Stuttgart die Weißenhofsiedlung erbaut. Sie machte zum ersten Mal deutlich, daß aus den einzelnen Ansätzen für eine moderne Architektur eine breite Strömung geworden war; sie ist ein Meilenstein in der Entwicklung der Moderne ...

... il y a cinquante ans, l'ensemble du Weissenhof était inauguré à Stuttgart. Après toute une série de signes isolés, il s'agissait du premier témoignage indiquant qu'un vaste courant pour la rénovation de l'architecture s'était formé ...

... fifty years ago the Weissenhof Colony was opened in Stuttgart. It made apparent for the first time that the individual attempts to modernize architecture had become a broad movement; it remains a unique milestone in modern architecture ...



Am 23. Juli 1927 wurde die Werkbundaussstellung »Die Wohnung« feierlich eröffnet und Stuttgarts engagierter Oberbürgermeister, Dr. Lautenschlager, wies mit Stolz darauf hin, daß die Weißenhofsiedlung eine »Schöpfung von einzigartiger Gestalt sei, wie sie ähnlich in der ganzen Welt nicht gefunden werden könnte« [1]. Fünfzig Jahre sind seitdem vergangen, und so ist es vielleicht an der Zeit, Bilanz zu ziehen; – zu fragen, was gewollt und was erreicht wurde und welchen Stellenwert diese vom Umfang her eher kleine Siedlung in der Entwicklung der Architektur unserer Zeit einnimmt.

Am Anfang stand die Initiative der Württembergischen Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbundes. Treibende Kraft war eine kleine Gruppe junger Architekten und Künstler, zu denen Willi Baumeister, Richard Döcker, Richard Herre, Hugo Keuerleber, Gustav Schleicher, Ernst Wagner sowie der Journalist Düssel gehörten. Sie fanden die notwendige Unterstützung bei Peter Bruckmann, dem Heilbronner Fabrikanten, damals Vorsitzender des Werkbundes, und bei Dr.-Ing. Sigloch, dem Technischen Bürgermeister der Stadt Stuttgart. Ohne diese beiden Männer und

ohne Gustav Stotz, den Geschäftsführer der Württembergischen Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbundes, wäre ihre Idee wohl nie Realität geworden.

So gelang es, die Stadt Stuttgart für den Plan zu gewinnen, eine Mustersiedlung zu errichten und parallel dazu eine Ausstellung neuer Baukunst und eine Ausstellung von Gegenständen der Wohnungsausstattung und Hauswirtschaft zu veranstalten.

Am 29. Juli 1926 erfolgte der Beschluß des Stuttgarter Gemeinderates, innerhalb des städtischen Wohnbauprogrammes 60 Wohnungen als Dauerwohnungen zu errichten und dafür Mittel und das Gelände am Weißenhof zur Verfügung zu stellen. Der Gedanke schien bestechend: anstelle einer reinen Ausstellung über neue und wirtschaftliche Wohnformen mit Plänen, Fotos und Modellen Wohnbauten zu errichten, die zunächst als Ausstellungsobjekte dienen und nach Ausstellungsschluß normal bewohnt werden sollten. Ähnliches war schon einmal versucht worden, als 1901 in Darmstadt auf der Mathildenhöhe eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst eröffnet wurde. Lud in Darmstadt ein fürstlicher Mäzen, der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, wenige eigenwillige

Künstler zu diesem Experiment ein, so sollten in Stuttgart die Ausstellungsbauten später als Wohnbauten für die Allgemeinheit dienen.

In dieser aus der Zeit zu verstehenden sozialen Zielsetzung lag eine Problematik verborgen, die manche erst später deutlich werdende Widersprüche erklärte. Denn Ausstellung zielt ihrem Wesen nach auf das Modellhafte, normaler Gebrauch dagegen auf die Erfüllung alltäglicher Bedürfnisse.

Die weitere Planung der Siedlung zeigte jenen Dualismus auf, der die Architektur der zwanziger Jahre in Deutschland beherrschte. Es erschien verständlich, daß Bruckmann den Auftrag, den Lageplan zu entwerfen, an Paul Bonatz gab – einen Vertreter der weithin geachteten und berühmten Stuttgarter Schule. Seiner Architekturauffassung gemäß, die auf einer Weiterentwicklung traditioneller Wohnformen beruhte, schlug Bonatz eine Überbauung des Hanges mit Giebelhäusern vor. Dieser Entwurf führte zu heftigen Gegenreaktionen der jungen Architekten um Richard Döcker, und so entwarf Mies van der Rohe, der eine völlig andere, kompromißlos moderne Architekturauffassung vertrat, einen

1
 Gesamtansicht, Zustand 1927. Im Vordergrund das Haus von Hans Scharoun, im Hintergrund der langgestreckte Wohnblock von Ludwig Mies van der Rohe.

Vue générale, état en 1927. Au premier plan l'immeuble de Hans Scharoun, à l'arrière-plan le bloc de logements allongé de Ludwig Mies van der Rohe.

General view, state in 1927. In foreground, the house by Hans Scharoun, in background, the elongated apartment block by Ludwig Mies van der Rohe.

2-15
 Die Abbildungen zeigen die Häuser von J. J. P. Oud (2, 3), Le Corbusier (4, 5 und 6, 7), Mart Stam (8, 9, 10), Hans Scharoun (11, 12), Ludwig Mies van der Rohe (13), Peter Behrens (14) und Josef Frank (15). Zustand 1977.

Les illustrations montrent les immeubles de J. J. P. Oud (2, 3), Le Corbusier (4, 5 et 6, 7), Mart Stam (8, 9, 10), Hans Scharoun (11, 12), Ludwig Mies van der Rohe (13), Peter Behrens (14) et Josef Frank (15). Etat 1977.

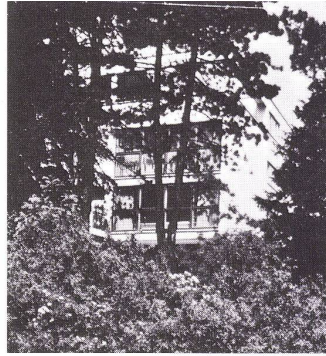
The illustrations show the houses by J. J. P. Oud (2, 3), Le Corbusier (4, 5 and 6, 7), Mart Stam (8, 9, 10), Hans Scharoun (11, 12), Ludwig Mies van der Rohe (13), Peter Behrens (14) and Josef Frank (15). State in 1977.



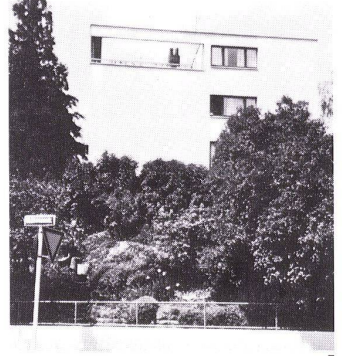
2



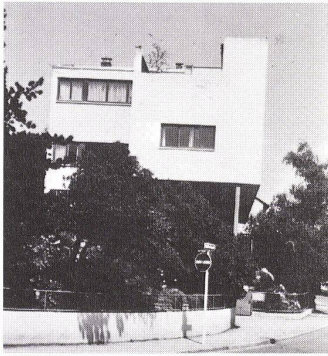
3



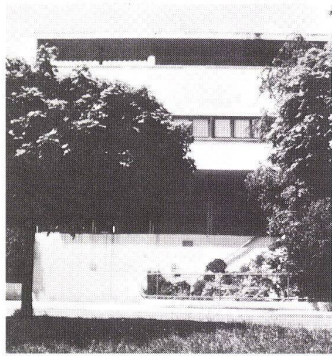
4



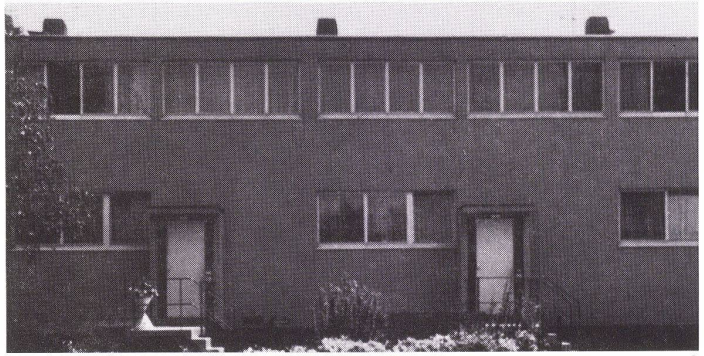
5



6



7



8



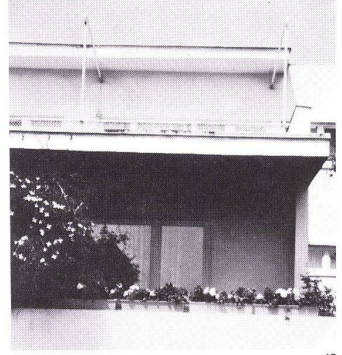
9



10



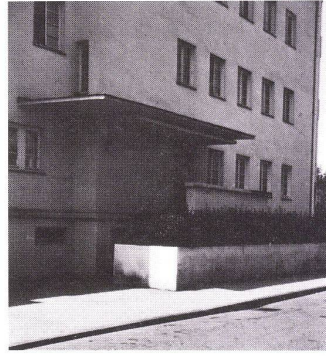
11



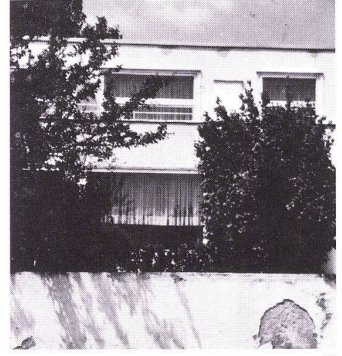
12



13



14

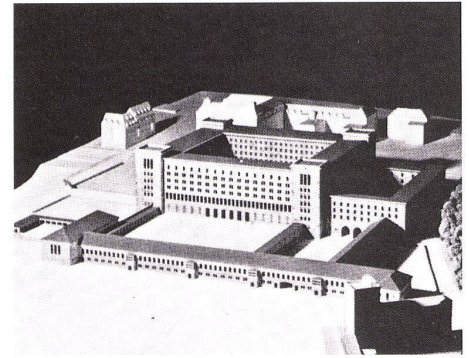


15

Modellansicht des nach Abriß der Weißenhofsiedlung geplanten Gebäudekomplexes für ein Generalkommando, 1940. Da die Ausführung 1941 eingestellt wurde, blieb die Weißenhofsiedlung in Teilen erhalten.

Vue de la maquette du complexe de bâtiments pour un quartier général, 1940, qui devait remplacer l'ensemble du Weissenhof après sa démolition. La réalisation ayant été interrompue en 1941, l'ensemble du Weissenhof fut partiellement conservé.

Model view of the military headquarters complex planned for the site, in 1940, after demolition of the Weissenhof Colony. As the project was halted in 1941, the Weissenhof Colony was partially preserved.



16

neuen Lageplan; – Bonatz und mit ihm Paul Schmitthenner zogen sich wenig später zurück und lehnten jede weitere Mitarbeit ab.

Auf Mies van der Rohe Vorstellung geht die Grundidee der Bebauung zurück: eine lockere, dem Hang folgende Gruppe von Einzelhäusern, jeweils auf Lücke gesetzt, gehalten und begrenzt durch einen langgestreckten Baublock am oberen Rand und größere Bauten an den Enden der Siedlung.

Die langwierigen Auseinandersetzungen über Gestalt und Anordnung der Siedlung hatten zu erheblichen zeitlichen Verzögerungen geführt. Erst am 1. März 1927 begann man mit dem Erdaushub auf dem Gelände, 5 Monate vor Beginn der Ausstellung! Die künstlerische Oberleitung lag in den Händen Mies van der Rohes, die schwierige Aufgabe der Oberbauleitung und Koordination bei Richard Döcker. Einige Architekten hatten eigene Bauleiter, so Le Corbusier, für den Alfred Roth die Bauleitung besorgte.

Mies van der Rohe hob hervor, »daß das Problem der neuen Wohnung ein baukünstlerisches Problem ist, trotz seiner technischen und wirtschaftlichen Seite ... trotz aller heutigen gültigen Schlagworte wie Rationalisierung und Typisierung« [1]. Bonatz hätte ihm hier wahrscheinlich voll zugestimmt, aber wohl kaum seiner Schlußfolgerung: »Ich war bemüht, das Problem umfassend zu beleuchten, und habe darum die charakteristischen Vertreter der modernen Bewegung aufgefordert, zu dem Wohnproblem Stellung zu nehmen« [1]. Mies van der Rohe lapidare Feststellung, daß das Problem der Wohnung trotz Rationalisierung und Typisierung ein baukünstlerisches Problem ist, hat heute sicher nichts von seiner Aktualität eingebüßt; – im Gegenteil, es ist angesichts der Misere des heutigen Wohnungsbaues aktueller denn je.

Wenn man heute, aus gesicherter geschichtlicher Distanz, eine Auswahl der wichtigsten modernen Architekten jener Zeit treffen müßte, würden die gleichen Namen genannt werden, die damals in Stuttgart versammelt waren: Le Corbusier, Mies van der Rohe und Walter Gropius, die drei Meister der modernen Architektur, wie sie heute apostrophiert werden; die Holländer J. J. P. Oud und Mart Stam, aus Deutschland Bruno Taut, Max Taut, Ludwig Hilberseimer, Hans Scharoun; – aus Wien

Josef Frank und aus Belgien Victor Bourgeois. Die ältere Generation war durch Hans Poelzig und Peter Behrens vertreten. Stuttgarter Architekten waren durch Richard Döcker und Adolf Schneck beteiligt. Von der Elite jener Tage fehlten lediglich Hugo Häring, der eingeladen war, aber zurücktrat, Loos, Mendelsohn, Rietveld, Duiker und van der Vlugt.

Der Hauptteil dieser Architekten gehörte der Generation der zwischen 1883 und 1893 Geborenen an, der, wie wir im nachhinein erkennen, ersten Generation der modernen Architektur. Sie waren im Durchschnitt vierzig Jahre alt, als die Weißenhofsiedlung entstand. Ihr Œuvre war bis dahin eher fragmentarisch, erste Ansätze, nicht mehr. Hier in Stuttgart aber wurde zum erstenmal deutlich (und das ist das historische Verdienst der Weißenhofsiedlung), daß sich diese so unterschiedlichen Ansätze zu einem Gesamtbild formten. Wenn die wenig später erbaute Kochenhofsiedlung zeigte, was damals noch einem traditionsbewußten Bauen möglich war, hier, auf dem Weißenhof, wurden die Konturen des Neuen zum erstenmal in voller Breite deutlich.

In Stuttgart war es, wo Le Corbusier zum erstenmal den von ihm entwickelten Wohntyp praktisch ausprobieren konnte: zweigeschossiger Wohnraum mit Galerie, an den sich im Erdgeschoß Küche und Zimmer und im ersten Obergeschoß, über die Galerie mit dem Wohnraum verbunden, der Schlafbereich der Eltern anschließt. Dieser zuerst skeptisch aufgenommene Wohntyp, dessen Vorläufer im angelsächsischen Bereich liegen, hat sich heute in der ganzen Welt in mannigfachen Varianten durchgesetzt. Die Urzelle steht in Stuttgart.

Mies van der Rohe hat bei seinem Miethausblock ein Problem zu lösen versucht, das heute noch ebenso aktuell ist wie damals: die nach den Wünschen der einzelnen Mieter wandlungsfähige Wohnung. Fest eingebaut sind bei diesem Wohnblock nur Küche, Bad und WC. Da die Konstruktion ein Stahlskelett ist, kann die Wohnung frei unterteilt werden; – die in einzelne abgeschlossene Zimmer aufgeteilte Wohnung ist ebenso möglich wie die freie Raumfolge. Diese beiden Beispiele mögen für andere stehen. Sie zeigen, daß der Wert der Weißenhofsiedlung nicht nur historischer Art ist. Was damals auf dem Weißenhof versucht wurde – die Mischung von

Hoch- und Flachbau –, ist heute wieder als grundlegendes, städtebauliches Ordnungselement erkannt worden.

Wie nicht anders zu erwarten war, geriet das Experiment Weißenhof sehr rasch in das Sperrfeuer der Kritik. Sie entzündete sich an dem nicht aufzuhebenden Widerspruch zwischen modellhafter Ausstellung und anschließender Nutzung; – sie richtete sich gegen die aus damaliger Sicht sehr einseitige Auswahl der Architekten und sie zielte vor allem auf Baufehler, die zum Teil auch auf das Experimentieren mit neuen Bauweisen und auf die Zeitnot der Ausführung zurückzuführen sind. Hinter dieser vordergründigen Kritik stand aber eine ideologische Auseinandersetzung. Steildach und Flachdach wurden zu Synonymen für konträre Architekturauffassungen.

Was zunächst auf Architektenzirkel beschränkt war, wurde zum Politikum, als 1933 die Nationalsozialisten die Macht übernahmen. Das Schicksal der Weißenhofsiedlung schien besiegelt, die Siedlung sollte abgerissen und an ihrer Stelle das Gebäude für ein Generalkommando errichtet werden. Die Planung, die bis zu den Werkplänen vorangetrieben war, wurde 1941 eingestellt. 1943 richteten Bombenangriffe schwerste Zerstörungen an.

Der Wiederaufbau der zerstörten Häuser veränderte das Bild; – es entstanden Neubauten, die das Gesamtbild beeinträchtigten. 1958 wurden die noch vorhandenen Bauten unter Denkmalschutz gestellt, 1964 erstmals umfassend renoviert.

So blieb einiges erhalten, der Wohnblock von Mies van der Rohe, der durch seine Größe und architektonische Qualität den ruhenden Pol der Siedlung bildet, die beiden Häuser von Le Corbusier, die Reihenhäuser von Oud, die Wohngruppe von Stam, die Bauten von Frank, Scharoun, Schneck, Bourgeois und der Wohnblock von Behrens, der erst 1950, später Triumph der Heimatschützer, ein Steildach erhielt.

Literatur:

- [1] Jürgen Joedicke, Christian Plath: die weißenhofsiedlung, Karl Krämer Verlag, Stuttgart, 1977 (Neuaufgabe)
- [2] Alfred Roth: Zwei Wohnhäuser von Le Corbusier und Pierre Jeanneret, Akad. Verlag Dr. Fr. Weckend & Co, Stuttgart, 1927. Faksimile-Druck durch Karl Krämer Verlag, Stuttgart, 1977

Die Abbildungen 1 und 16 wurden mit freundlicher Genehmigung des Karl Krämer Verlages der Publikation von Jürgen Joedicke und Christian Plath entnommen.